

Johann Henrich Finmann

Das Opfer der aufrichtigsten Danckbarkeit und der Freude bey der Geburt des Durchlauchtigsten Printzen, Printzen Friederichs Frantz Hertzogen zu Mecklenburg, Fürsten zu Wenden, Schwerin und Ratzeburg, auch Grafen zu Schwerin, der Lande Rostock und Stargard Herrn [et]c. [et]c. dem Allerhöchsten auf gnädigstem Befehl am Illten Advents-Sonntage 1756. bey der Evangelisch-reformirten teutschen Gemeinde zu Bützow in einer Predigt über Psalm 34, 4. 5. demüthigst geopfert

Rostock: gedruckt und zu bekommen bey Johann Jacob Adler, [1756]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1689172568>

Druck Freier  Zugang 

94
MK – 15128(10)19

Lein. 201
201

~~Mk. 2001. P. J. I.~~

Mk - 15125(10).73

P. J. I.

der auf
des
Fri
Fürsten zu
Grafs
aufg
bez der
Ober
Diner
gedruckt und

Das Opfer
der aufrichtigsten Danckbarkeit und der Freude
bey der Geburt
des Durchlauchtigsten Prinzen,
Prinzen
Friederichs Franz

Herkogen zu Mecklenburg,
Fürsten zu Wenden, Schwerin und Rakeburg, auch
Grafen zu Schwerin, der Lande Rostock und
Stargard Herrn etc. etc.

Dem Allerhöchsten
auf gnädigstem Befehl am Ilten Advents,
Sonntage 1756.
bey der Evangelisch-reformirten teutschen Gemeinde
zu Bülow

in einer Predigt
über Psalm 34, 4. 5. demüthigst geopfert
von

Johann Henrich Finmann,
Diener am Worte Gottes bey der reform. teutschen Kirche
im Herzogthum Mecklenburg.

Rostock,
gedruckt und zu bekommen bey Johann Jacob Alder,
Herzogl. Hof- und Acad. Buchdrucker.

Dem
Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn

H E R R N

Friederich

regierenden Hertogen zu Mecklenburg,
Fürsten zu Wenden, Schwerin und Rügenburg, auch
Grafen zu Schwerin, der Lande Rostock und
Stargard Herrn &c. &c.

meinem gnädigsten Fürsten und
Herrn

Gnade, Segen, Heil und Friede von dem Vater
der Lichte, bey welchem kein Wechsel noch
Veränderung!

Handwritten text in a historical script, likely Gothic or similar, appearing as bleed-through from the reverse side of the page. The text is arranged in several lines and is mostly illegible due to fading and bleed-through.

Dur

On

D

yn über
standen
Dinge
dem ho
Hause
then gar

Durchlauchtigster Herzog!

Gnädigster Fürst und Herr!

Die Empfindungen ; Durchlauchtigster Herzog! die in meinem und unser aller Herzen über die Grösse der Wohlthat entstanden, die der oberste Regierer aller Dinge auf eine so vorzügliche Weise dem hohen Herkogl. Durchl. Hause Mecklenburg und dem werthen ganzen Lande nach unser aller brenn-

nenden Wünsche durch die höchst glückliche Geburt des Durchlauchtigsten Prinzen Friederichs Frank auß der Fülle seiner Gnade erwiesen, und welches grosses Glück diese unsere Zeiten so hoch erhebet, sind so lebhaft, so rührend und so durchdringend, daß ich mich nicht entziehen kan, sie einigermaßen nun auch schriftlich an Tage zu legen, und die Predigt, die ich dieserwegen auß M. 34, 4. 5. am gestrigen 11ten Advents. Sonntage bey meiner Gemeinde hie zu Bügow gehalten, als eine Art des freudigsten Glückwunsches über diesem grossen Heyl, und als ein Zeichen der unterthänigst. schuldigsten Befolgung des, darüber zu seyrenden Danck. Festes wegen, mir gnädigst ertheilten Befehls, Höchstdenenselben demüthigst zu überreichen.

Der

Der Inhalt derselben ist ein demüthiges Opfer der aufrichtigsten Dankbarkeit gegen Gott, und eine dunkle Abbildung derjenigen übermächtig grossen Freude, die Ew. Herkoglichen Durchlaucht grosses Herz selbst über diese Begebenheit nicht wenig belebet, und die einjeder rechtschaffener Patriote darüber bey sich innigst fühlet.

In der großmüthigen Huld, womit Ew. Durchl. treue Diener Jesu ehren, und in der Gnade, die alle Welt an Höchst dieselben demüthigst preiset, hoffe ich die Entschuldigung für die Kühnheit zu finden, die ich hierunter be-gehe. Mehr als einmahl habe ich mir vorge-setzt, meine schuldigste Ehrfurcht und tieffste Unterthänigkeit gegen Ew. Herkogl. Durchl. für die Gnade, die

die Höchstdieselben mir und meiner
Gemeine so huldreichst zufließen lassen,
auf diese Art demüthigst zu erkennen zu
geben, aber nie habe ich mehrere Triebe
und so viel Dreistigkeit dazu bey mir
verspühret, als nun bey einer Gelegen-
heit, da sich eines jeden Seele erweitert,
und niemand seine Freude mehr zu fassen
fähig ist.

Der Höchste überschütte Ew. Herz-
hagl. Durchl. theuer gesalbtes
Haupt mit allem Segen, Gesundheit
und langem Leben! Er bekröhne mit
seiner heilsamen Gnade Derd emsige
und unermüdete Bemühungen bey
Deroselben glormwürdigsten Regie-
rung, die auf die Glückseligkeit der Un-
terthanen gerichtet sind, und er mache
Deroselben fluge Anschläge zu einem
hohen

hohen Palmbaum, unter dessen Schat-
ten auch die Bekümmerte ferner Ruhe
finden! Er lasse fürnemlich auch **Em.
Herkogl. Durchl.** die seeligen
Früchte einer gottseeligen und weisen
Erziehung dieses in den Augen Gottes
theueren und uns Unterthanen so wer-
then Prinzen im reichen Maße sehen
und alle das Grosse und Glückselige
an Demselben erleben, so nur immer
an einem, seiner Geburt nach, so gros-
sen Gesalbten in dieser Welt erlebt
werden kan! Er belohne zuletzt Höchst-
deroselben ungeheuchelte Frömmig-
keit und erhabene Tugenden in jener
seeligen Welt mit der unverwelcklichen
Krohne der Gerechtigkeit!

Rein Unterthan, Durchlauchtig-
ster! wird mit mehrerem Verlangen
A 5 die

die Erfüllung dieser reinsten Wünsche
entgegen sehen, als derjenige, der mit
tiefster Ehrfurcht erstirbet

Durchlauchtigster Herkog!

Em. Herkoggl. Durchl.

Bügow,

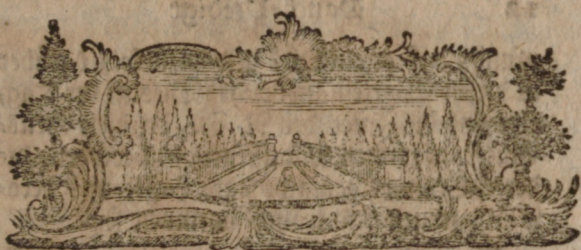
den 13ten December,

1756.

unterthänigster treuester Diener

J. H. Finmann.

Gelobet



Gelobet sey GOTT, der HErr, der
Gott Israels, der allein Wunder thut;
Und gelobet sey sein herrlicher Name
ewiglich, Amen!

Nndächtige und meine geliebteste Freunde
in JEsu! Wenn wir die angenehme
Empfindungen sollen zu erkennen geben, die un-
ser Herz so hoch erfreuen, und die heute billig
uns allen gemein seyn müssen, so finden wir
keine Worte schicklicher euch anzureden, und
bequemer, mich und euch zum Lob: des HErrn
jeho aufzumuntern, als die, welche wir aus
Davids Munde hören: Dies ist der Tag,
den der HErr machet; lasset uns freuen,
und frölich darinnen seyn. Psalm 118. 24.

David erhebt in diesem Psalm die grosse
Seeligkeit und das Heil, welches der HErr
Messias, JEsus Christus, durch sein blutiges
Leiden und vollgültiges Lösegeld den Seinigen
würcklich angebracht. Sein Herz, sein Ge-
müth war so voll davon über der grossen Freu-
de, die er deswegen im Geiste schon mit em-
pfund

pfund, daß er endlich, als entzücket, darüber in diesen Worten ausbricht: Dies ist der Tag, dies sind die Zeiten des N. T., da diese Heils-Güter im reichen Maasse genossen werden, die der HErr uns gemacht hat; Lasset uns dero wegen freuen und frölich darinnen seyn.

Meine Brüder! erwegen wir den glückseligen Zeit-Punct, den uns die Heil. Vorsehung erleben läßt; so ist dies eins der merckwürdigsten Tage, eine der erfreulichsten Zeiten, die je für Mecklenburg können erwünscht werden. Noch nicht war gestern die Morgen-Röthe angebrochen, als wir die hohe Anzeige von unserm Durchlauchtigsten Regenten erhielten wegen der am vorgestrigen Tage, als den 10ten dieses Christ-Monaths, des Morgens höchstglücklich erfolgten Entbindung der Durchl. Frau Gemahlin Seiner Durchl. des Prinzen Ludewigs von einem gesunden und wohlgestalteten Prinzen, und zugleich den gnädigsten Befehl, die gebührende Dancksagung für diese grosse Wohlthat dem HErrn, unserm Gott, demüthigst auch abzustatten. Ist je ein Tag, woran Mecklenburgs Glück mehr geblühet? Ist je ein Tag, wovon es sichtbarlicher heissen mag, daß der HErr uns ihn gemacht hat? so ist es ohnstreitig dieser. Ein Tag, ein seliger Tag, desgleichen nicht kürzens in diesen Ländern gefeyert. Ein Tag,
woran

woran Mecklenburgs grosser Regenten-Stuhl eine neue Stütze empfangen und dessen starker Scepter aufs neue an diesem so hochberühmten Regierhause Schwerin befestiget worden. Ein Tag, den wir darum so lange mit den heissesten Begierden entgegen gesehen, und der die Erfüllung unserer Hoffnung ist. Ein Tag, meine Brüder! woran auch uns ein neues Licht aufgegangen, und der uns einer Gnade versichert, die die grosse Beherrscher dieser Länder und Staten uns von einigen Jahren her so huldreichst und vorzüglich angedeyen lassen. Was ist dann unsere Pflicht? Was ist unsere Schuldigkeit anders? als uns zu freuen ob diesem so grossen Heil, das unserm lieben Mecklenburg in diesen Tagen wiederfahren, und dem das gebührende Lob zu bringen und die Dank-Lieder anzustimmen, der uns dieses theure Kleinod aus freyer Gnade geschencket. Lasset uns dann fröhlich seyn und uns freuen. Lobe den HErrn meine Seele, und alles, was nur in mir ist, seinen Heil. Nahmen. Lobe den HErrn meine Seele, und vergiß ja nicht, was er dir nun gutes gethan hat. Dies, dies, Andächtige, ist der Heil. Vorsatz, warum wir uns jezo vor den Augen in seinem Tempel versammelt. Damit aber der HErr um Christus willen uns segne, und seine Gnade unser Heil. Vorhaben benedeye; so beugen wir unsere Knie vor dem Throne seiner Gnaden, und sprechen mit einander im Glauben: Unser Vater &c.

Text

Text Psalm 34. 4. 5.

Preiset mit mir den HERRN, und
 laffet uns mit einander seinen
 Nahmen erhöhen. Da ich den
 HERRN suchte, antwortete er mir,
 und errettete mich aus aller meiner
 Furcht.

Eingang.

Gott ist ein Gott, Andächtiger! der die Ge-
 bäter erhöret, und er thut das, was die
 Gottsfürchtige von ihm begehren. Du erhö-
 rest Gebät, bittet deswegen der Heil David,
 darum kommt alles Fleisch zu dir, Ps. 65. 3.
 und der Knecht Jesu, Jacob, rühmet, daß
 das Gebät des Gerechten viel bey Gott
 vermag und auswircke, wenn es ernstlich
 ist, in dessen Brief cap. 5, 16. Die theure
 Verheissungen, die Gott selbst den Seinigen
 davon gethan hat, geben uns eben auch den
 freudigen Trost, daß Gott unser Gebät nicht
 verschmähet, sondern thut dasjenige, wenn es
 mit seiner unendlichen Weisheit, mit dem un-
 erforschlichen Rathe seines Heil. Willens, und
 mit dem weisen Zusammenhange der Dinge
 dieser Welt, die wir meistens nicht einse-
 hen können, übereinstimmt, und seinen Kindern
 es nützlich ist, was die Gottsfürchtige begeh-
 ren. Ruße mich an in der Zeit der Noth, Ps.
 15. will ich dich erretten, und du sollt mich preisen.

Ihre

Ihr werdet mich anrufen, verheisset der HErr Jerem.
bey dem Propheten, und hingehen und mich 29, 12
bitten, und ich will euch erhören. Und hiemit
stimmet überein, was Jesus Christus, der
Mund der ewigen Wahrheit bezeuget: Bittet, Matth
so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr fin- 7, 7. 8.
den, klopfet an, so wird euch aufgethan. Und
damit wir es glauben mögen; so wiederholt
ers noch einmahl. Denn wer da bittet, der
empfähet, und wer da suchet, der findet, und
wer da anklopft, dem wird aufgethan. Da-
her auch Salomo sehr weislich urtheilet: Der Spr.
HErr ist ferne von den Gottlosen, aber der 15, 29
Gerechten Gebät erhöret Er. Sollte nun
Gott wohl ein Gott der Wahrheit seyn kön-
nen, wie er wahrhaftig ist, und der nicht leug-
get, wenn Er uns diese theure Zusagungen nicht
halten wollte? Und wie? Ist Gott nicht der
Einigen liebevoller Vater und Erbarmender?
Ist Jesus nicht unser Fürsprecher, den der
Vater allezeit erhöret, und der uns dies Wort
in den Tagen seines Fleisches geredet: Daß
so wir seinen Vater um etwas bitten würden Joh.
in seinem Nahmen, er uns solches geben werde? 16, 23
Ist der heil. Geist nicht der Würcker der Ge-
bäters in uns, und der das gläubige Abba! lie-
ber Vater in uns erwecket? Sollte es dann
wohl möglich seyn, daß Gott unser Gebät,
unser Flehen solle ganz verachten, das aus
dem Glauben kommt, und daß Er solle nicht
hören das Geuffen seiner Kinder? Der HErr
antwortet selbst: Ich der HErr, ihr Gott, Zach.
will sie erhören. David 10, 6.

David behauptet diesen heiligen, diesen so tröstlichen Satz mit seinem eigenen Exempel und Erfahrung. Er saget: wie daß er den HErrn, seinen Gott, durch das Gebät gesuchet und ihn angesuchet. Aber wie? Bleibt er unerhöret? Verstopfet der HErr seine Ohren für seinem Geschrey? Nein, Er antwortete mir, und Er errettete mich aus aller meiner Furcht.

Des Psalms unserer heutigen Aufmunterung genommen, ist Inhalt eins der fürtrefflichsten Lieder, die David, und Israels lieblicher Lieder-Dichter, zum Lobe Gottes verfertiget. Besonders rühmet und erhebt er darinnen die grosse Freundlichkeit des HErrn gegen sein Volk, und zeigt Eins und Andere an, nachdem er sich in den 4 ersten Versen zum Preise des HErrn angeschicket, woraus sie sonderlich hervorleuchte. Er erhöret nemlich der Gläubigen Gebät, und Er errettet sie aus allen ihren Nöthen. Er behütet sie auf ihren Wegen, und seine Heil. Wächter lagern sich um ihnen her v. 5-9. Darneben lehret er uns, wie wir, derselbigen theilhaftig zu werden, uns zu betragen haben; Wir sollen den HErrn fürchten; unsere Zunge für bösem bewahren; Alles gottlose Wesen hassen; Dagegen Gutes thun; Den Frieden suchen und demselben nachjagen, v. 10-15. Endlich schliesset der Heil. Dichter diesen ganzen Psalm mit einer nochmaligen Beschreibung und Anpreisung der grossen Güte, Treue, Fürsorge und Freundlichkeit Gottes, die Er zu seinen Kindern

den heget, und wie daß hergegen den Gottlosen das Unglück verfolgen und ihn gewiß tödten werde.

Unsere Worte können theils zu Davids Anschließung zu des HErrn Lob, theils zu den Gründen gebracht werden, die ihn dazu andringen: Preiset mit mir den HErrn 2c.

Wir werden euch, Geliebte in Jesu! daraus in der Furcht des HErrn vorstellen:

Das Opfer einer aufrichtigen
Dankbarkeit und der Freude,
welches dem HErrn für seine
Wohlthaten gebühret.

Ab-
hand-
lungs-
Mate-
rie.

Zuerst wollen wir bemerken:

Die Pflicht, wozu David sich und sein Volk aufwecket. Und das ist die Pflicht des Lobes, des Preises und der Anbätzung des Namens seines Gottes.

Abthei-
lung.

Zweitens:

Den Grund, der ihn dazu führet. Das war die gnädige Erhörung seines Gebätes. Denn da ich den HErrn suchte, antwortete Er mir, und Er errettete mich aus aller meiner Furcht.

HErr! thue meine Lippen auf, damit mein Mund deinen Ruhm, dein Lob verkündige. Vermehre doch in uns allen dein seligmachendes

B

Erkännt.

Erkänntniß, um zu deinem und zu deines Soh-
nes Lobe dadurch immer mehr erwecket und ge-
schickter zu werden, bis wir endlich vollkom-
men in jenem Freuden-Reich dich samt ihn und
den Heil. Geist mit verklärten Zungen ewig
preisen und verherrlichen werden. Amen!

Erster Theil. I. a) Der Gegenstand der Begierde, des
Lobes, des Dancks und der Anbätung Da-
vids ist der H E R R. Das höchste, voll-
kommenste und seligste Wesen, von welchem,
Röm. durch welchen und zu welchem alle Dinge sind;
II, 36 dem daher gebühret alle Ehre und Preis in
Ewigkeit. Das Wesen aller Wesen; Das
heilige Wesen, welches jene reine Geister an-
bäten und wofür jene heilige Cherubim ihre
Angesichter verhüllen müssen. Es ist das ewige
Wesen, das alle mögliche Vollenkommenhei-
ten auf die allervollenkommenste Weise besizet
und die Quelle alles Guten, aller Segnun-
gen, aller Hülffe und alles Trostes ist. Nicht
ohne Ursach bedienet sich hie der Knecht des
H Errn des eigenthümlichen Namens G Ot-
tes, Jehovah, um sich der grossen Freundlich-
keit dieses seines G Ottes zugleich zu erinnern,
womit Er dem entseßlichen Unglauben des Sün-
ders begegnet, da Er kraft dieses Namens ein
G Ott der Wahrheit ist, der alles, was er ist,
dem Sünder in der Erfüllung seiner uns getha-
nen Verheissungen werden will, nemlich ein
G Ott aller Seeligkeiten. Daher Er kraft die-
ses Namens allen Glauben und alles Ver-
trauen verdienet. Laß es uns daher nicht wun-
dern,

dern, daß der Heil. Dichter seinen Gott eben unter diesen herrlichen und als solch ein Wesen, das die Wahrheit selbst, das so heilig in allen seinen Wegen, und so wahrhaftig in allem sein Thun: und bey welchem kein Wechsel des Lichts oder der Finsterniß ist, betrachtet, zu einer Zeit, da er Ihn aus Herz und Mund ein demüthiges Lob-Opfer bereiten und andere dazu mit aussporen will. Die Erfahrung hatte ihn schon gelehret, wie getreu der Herr sey; daß Er nicht ist ein Mensch, daß Er lüge, noch ein Menschen-Kind, daß ihn etwas gereue. Daß Er sollte etwas sagen, und nicht thun, daß Er sollte etwas reden und nicht halten. Darauf baute er ferner, und das war ein heimlicher Trieb, der ihn und alle die mit ihm zu dessen Preis ansetzte, die Ihn so im Glauben anschauen.

b) Preiset, ruft er darum aus, mit mir den Herrn. Die wahre Lob-Preisung Gottes, des höchstvollkommensten Wesens, besteht in einem erleuchteten Erkenntniß der Majestät und der herrlichen Tugenden Gottes, die Er in seinen Wercken und Wegen auf eine so sichtbarliche Weise von sich abstrahlen läßt, und welches mit Mund und Leben muß ausgedrückt werden. Das Erste, was zu einer solchen Lob-Preisung Gottes also erfordert wird, ist das vernünftige und von der Größe der Herrlichkeit Gottes überzeugende Erkenntniß. Die wird unser Dienst, unser Lob und Anbetung Gottes rechter Art, sondern nur heathlerisch seyn, daferne an dielein wesentlichen Stücke

desselben es fehlet. Jene blinde Heyden waren emsig genug bey ihrem abscheulichen Götzendienste, und ihre äußerliche Handlungen waren die Menge, ihre Dankbarkeit für diese oder jene Wohlthat, die sie von ihren Götzern empfangen zu haben vermeineten, zu bezeugen, aber was machte ihre Bemühungen eckelhafter, als daß sie den wahren Gott nicht kannten, und dessen dabey vergassen, der die Quelle alles Lebens und aller Seeligkeit ist. Der Mund Christi thut auch äußerlich oft, als wenn er Gott preise, wenn er diese oder jene Pflicht des Christenthums beobachtet, die ihm etwa ein äußerlicher Zwang abdringet. Aber wie erschrecklich ist es nicht vor dem allwissenden Gott, da das Herz daran fehlet, das ganz leer von seiner Erkenntniß und Furcht ist? Daher sagt Er zu Israel, einem Volck, das sich dieser Sünde fürnehmlich schuldig gemacht hatte: Thue nur hinweg das Geplerr deiner Lieder; Denn ich mag deines Psalter-Spiels nicht hören. Unsere Lob-Preisung Gottes ist daher rechter Art, wenn wir hohe und richtige Begriffe von dessen Wesen, Tugenden und Vollenkommenheiten haben, und sie mehr und mehr suchen zu erlangen, und zu dem Ende so wohl die Werke der Natur, als da ist die wunderbare Schöpfung, die mächtige Erhaltung und weise Regierung aller Dinge, als auch besonders das grosse Werk der Erlösung, samt alle die sonstige unzählliche Wohlthaten, die der Herr uns erweist, achtsam und fleißig betrach-

Amos
5/23.

betrachten. Jene zeugen auf eine erhabene und prächtige Weise von dem Glanze der Majestät Gottes. Alles, alles, was da ist, rufet Allmacht; prediget Weisheit und verkündiget Güte. Die Himmel erzehlen die Ehre ihres ^{ps 19,} Schöpfers, und die Beste verkündiget seiner ^{2.} Hände Werck. Groß sind die Wercke des ^{psalm} Herrn, und wer ihr achtet, der hat eitel Lust ^{111,2} daran. Ja, o Herr! Du unendlicher und ^{Off. 4,} unbegreiflicher Gott! Du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre, und Kraft; denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen, und sind geschaffen. Wie gar unbegreiflich sind deine Gerichte, und ^{Röm.} unerforschlich alle deine Wege? Wer hat wohl ^{11,33} je deinen Sinn, deinen Willen, erkannt? Und wer ist dein Rathgeber gewesen? O! alle deine Wege sind lauter Güte, und all dein Thun ist lauter Licht.

Dieses, das grosse Werck der Erlösung und der Gnaden, zeuget auf ein neues von der Grösse der Majestät und der Herrlichkeit unsers Gottes, und es ist ein heller Spiegel, worin man dessen Gerechtigkeit, Heiligkeit, Güte, Gnade, Weisheit, Liebe, Barmherzigkeit und Wahrheit aufs klarste sehen und bewundern kan. Wie unendlich groß muß nicht das Erbarmen Gottes gegen seine gefallene Geschöpfe seyn, daß Er das, was das allertheuerste in den Schätzen seiner Allgnugsamkeit ist, für ihnen dahin giebt, daß sie wieder leben und nicht sterben sollen? Wie unaus-

sprechlich die Liebe seines Sohnes, der sich so tief erniedriget, daß Er eine Knechts-Gestalt so gar an sich nimmt, sich in ein ganzes Leyden-Meer hineinsencket, und den unendlichen Abscheu Gottes wieder die Sünde an sich so freywillig und gedultig offenbahren läßet, damit Er uns durch seinen Tod wieder mit Gott versöhnete? Auch dir, dem Lämme, das für uns erwürget ist, gebühret darum Lob und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Je mehr wir nun also alle die Tugenden Gottes in allen diesen erstaunlichen Wercken und Wegen erkennen, je deutlicher sie uns vorkommen, und je grösser und vollständiger unsere Begriffe von diesen Wundern sind, welche wir in dem Lichte der seligen Ewigkeit recht zu ergründen nicht im Stande seyn werden; Destomehr Lob und Ehre, Hochachtung und Demuth muß dadurch in uns für dieses herrliche Wesen nothwendig entstehen. Je mehrere gute Eigenschaften uns von einer Person bekannt sind, je grösser, je vollkommener ist die Hochachtung, die wir für derselben bey uns hegen. Laßt uns aber nicht dencken Geliebte! Daß solch ein blosses Erkenntniß von den Vollenkommenheiten und herrlichen Wercken Gottes genug und hinlänglich zur wahren Lobes-Erhebung desselben sey;

Nein! sondern dieses selige Licht der Erkenntniß Gottes, das in unserer Seele sich aufhält, muß auch durch unsere äusserliche Handlungen hindurch strahlen; diese ehrerbietige Ge-

Gedanken mögen nicht darin eingeschlossen bleiben. Wir glauben, darum reden wir auch; Unser Mund, unser Wandel muß ein öffentliches Zeugniß geben, daß Gott uns auf eine so liebens- als verehrungswürdige Weise bekannt ist, und Er alles und wir nichts in unsern Augen sind. Gott will von uns mit allen Kräften, so wohl des Leibes, als der Seelen, geliebet seyn. Wir hören ihm ganz zu, und wir hängen ganz von ihm ab; Und Leib und Seel hat Er uns um dieses Haupt-Endzwecks willen fürnemlich gegeben. So war unser David bey diesem seinem ernstlichen Lob-Geschäfte seines Schöpfers geartet. Seele, Mund und Leben stimmten alle ein Halleluja an; Lobe den Psalm Herrn meine Seele, und alles, was nur in mir 103, 1. ist, seinen heiligen Namen. Ich will deine Ps. 40, Wunder verkündigen, und davon sagen, wie 6. wohl sie nicht zu zehlen sind. Ich will wandeln vor dem Herrn im Lande der Lebendigen. Psalm 116, 9

c) Doch, damit war es diesem Knechte des Herrn noch nicht genug, sich und seine heil. Mitbürger zu einer so nöthigen, als natürlichen und nützlichen Pflicht aufzumuntern. Er füget hinzu: und lasset uns unter einander seinen Namen erhöhen. Fürtrefflicher Aufdruck, der Davids Herz, das so voll von der Hochachtung Gottes war, recht abbildet. Je mehr seine Seele mit der Betrachtung dieses so herrlichen Wesens umgienge, je grösser ward seine Ehrerbietung, je tieffer seine Demuth, je brünstiger seine Anbätung, je feuriger seine Be-

gierden, einen solchen majestätischen Gott zu loben, und Ihm mit andern die gebührende Ehre zu bringen. Lasset uns, ruft er uns zu, lasset uns untereinander seinen Nahmen erhöhen.

Der Name Gottes bedeutet hie am eiaent-
lichsten dessen herrliche Tugenden und Voll-
kommenheiten, seine Ehre und Majestät. Dieser
Nahme Gottes ist ein Name der überalle Na-
men ist, und der von uns Menschen, von uns elen-
digen Geschöpfen, nicht grösser nicht herrlicher ge-
macht werden kan. Er ist der König aller Köni-
gen und ein Herr aller Herren! Er hebet seine
Hand in den Himmel, und spricht: Ich lebe ewig-
lich; Ich bin der Erste und der Letzte, ausser mir
ist kein Gott. Jedoch mag es gesagt werden,
daß wir diesen seinen Namen, diese seine Tu-
genden erhöhen und groß machen, wenn wir
sie als groß, heilig, herrlich und erschrecklich er-
kennen, nicht anders daran gedencen, nicht
anders davon reden, als mit einer heiligen Ehr-
furcht, und wir uns auch bemühen, andere zum
Lobe und Verherrlichung dieses Namens an-
zutreiben und aufzumunteren. So erhöhen
die heiligen Seraphim den Nahmen ihres gros-
sen Gottes, und die Strahlen von dessen Herr-
lichkeit machen, daß sie ihre Angesichter für
Schamhaftigkeit bedecken müssen: Heilig, hei-
lig, heilig ist der Herr Zebaoth; alle Lande
sind seiner Ehren voll. Noch mehr und auf
die herrlichste Weise hat Jesus Christus, unser
Seeligmacher, diesen Nahmen seines Vaters
erhöhet, da Er alle dessen Tugenden, die durch
die

5 Mos.

32, 40

Jes. 44

6.

Jes. 6,

3.

die Sünde so sehr verdunckelt waren, wieder in ein neues helles Licht gesetzt. Er konnte deswegen mit Freude und Zuversicht vor ihm treten, und ihn in seinem Hohenpriesterlichen Gebät also ansehn: Ich habe dich verkläret ^{Joh.} auf Erden Ich habe deinen Nahmen offen- ^{17/ 4. 6} baret den Menschen, die du mir von der Welt gegeben hast. O daß wir alle diesem Fürbilde hierin nachfolgeten, und die Tugenden des ver- ^{1 Petr.} kündigten, der uns beruffet von der Finsterniß ^{2/ 9.} zu seinem wunderbaren Lichte!

Wie nun die heiligen Bürger droben in dem Heiligthum Gottes mit vereinbartem Herzen und vereinigten Zungen, vor seinem Throne stehend, das Lob ihres grossen Schöpfers und Erlösers ausbreiten, eben so machen es die Gläubige, ihre Mitbürger, schon hierunten auf Erden; Der heilige David ruffet darum alle seine Mitgläubige zu sich bey dieser seiner so seeligen Beschäftigung, und er fordert sie zu zween mahlen auf, mit ihm ein Lob- und Danck- Lied dem HErrn anzustimmen. Preiset, sagt er, mit mir den HErrn, und lasset uns untereinander seinen Namen erhöhen. Das ist eben die rechte Art der wahren Gläubigen, daß sie nicht allein für ihr eigen, sondern auch für anderer Heil Sorge tragen, und daß sie auch andere, die zu demselbigen Endzweck erschaffen und erlöset sind, mit sich zum Preise des HErrn aufwecken. Dadurch beweisen sie sich als Lichter der Welt, die auch andern scheinen, und sie kommen der Regel ihres grossen Lehrmeisters nach:

- Matth nach: Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten,
 5, 16. daß sie eure gute Wercke sehen, und eueren Vater im Himmel preisen. Sie führen deswegen unter einander diese heilige und rührende Lock-
- Jes. 2, Stimme: Kommet, lasset uns auf den Berg
 3. des Herrn gehen, zum Hause des Gottes Jacobs, daß Er uns lehre seine Wege, und wir wandeln auf seinen Steigen. Rotten sich die Kinder der Finsterniß zusammen, Gott und sein Volk zu bekriegen; Gläubige vereinigen sich, ihm Ruhm und Ehre zu bringen. Sie sind gleich denen heiligen Sängern in dem Tempel-
- 1 Chron 26, pel-Dienste zu Jerusalem, welche mit zusammen-
 gemessenen Kräften sich und Israel zum Lobe ihres Gottes stets aufmunterten, und davon keiner nicht leicht zurücke bliebe. Oder, wie die vier Thiere und vier und zwanzig Ältesten, die miteinander sangen ein neues Lied, und dem Offenb Lamm zuriessen: Du bist würdig zu nehmen
 5, 8. 9. das Buch, und aufzuthun seine Siegel: denn du bist erwürget, und hast uns Gott erkauft mit deinem Blute.

Zu dieser so seeligen Pflicht des Lobes und des Dancfens Gottes muß billig ein jeder Mensch und ein Gläubiger fürnehmlich sich höchstens verbunden achten. Es sey, daß wir auf Gott, das höchste Wesen, sehen, das wir loben sollen; oder auf die große und unaussprechliche Wohlthaten, die wir ohne allem Verdienst und Würdigkeit von ihm so reichlich empfangen; oder auf den grossen Endzweck, wozu wir sind erschaffen und erlöset, oder

oder auf das Gute, so uns durch diese Handlung zufließet; So rufft uns alles, alles zu: Ps. 105
 Danket dem Herrn, und prediget seinen Namen; Verkündiget sein Thun unter den Völkern; Singet von ihm und lobet ihn; redet von allen seinen Wundern. Ist es nicht der hohe majestätische Gott der Vorwurf unsers vernünftigen Lobes, den alle Heilige anbeten, und dem alle Kraft und Ehre von aller Creatur gebühret? Hat er uns nicht erschaffen? Hat Er uns nicht Leben und Odem gegeben, und uns zu vernünftigen Geschöpfen gemacht, und die, wegen des heiligen Bildes, wornach sie gebildet, gewissermassen eine Aehnlichkeit mit ihrem Schöpfer hatten? Wer ist es anders, der uns von Kindesbeinen an versorget, für so mannigem Unglück behütet, und uns bis auf diese Stunde so unzählich viel Gutes wiederfahren läßet, da wir ihm nichts haben zuvergethan, daß ers uns wieder vergelten sollte? Ist es nicht dieser uralte Gott? der bis hieher unsere Wohnung gewesen, und von untenher seine ewige Arme. Noch mehr, hat Er sich nicht unser erbarmet, da Er uns in unserm Elende als ohnmächtig liegen siehet, und wir nicht einmal an ihm denken konnten? Schon in der vergangenen Ewigkeit hat Er für unser Heil gesorget; Er bestimmet seinen eingebornen Sohn, den Sohn seiner Liebe, zu einem Begnadigungsmittel für uns; Er sendet denselben in die Welt; Er läßet ihn martern und sogar tödten, damit wir durch ihn sollen errettet und erhalten
 ten

ten seyn. Läßt Er uns diese Wohlthat nicht verkündigen? Ruft Er uns nicht vom ewigen Verderben selbst zurück? Beut Er uns nicht seine Gnade an und will uns Leben und Seligkeit aus lauter Güte schencken, wenn wir nur an diesen seinen Sohn glauben, und sehnlich verlangen, durch ihn allein geholffen zu werden? Der Himmel soll uns an statt der HölLEN zu Theil werden Ist uns wohl eine Pflicht natürlicher, als die ist, wozu wir erschaffen, warum wir erhalten werden, und in deren Leistung unsere eigene wahre Glückseligkeit bestehet? Würden wir dann nicht die undanckbarste Geschöpfe von der Welt seyn, wenn wir alle diese Wohlthaten nicht mit dem innigsten Dank, mit einer wahren Lobpreisung des Höchsten erkennen, rühmen und preisen sollten? Würden wir nicht eine verbasterte Art und eine abscheuliche Mißgeburt seyn? Davids Herz war davon ganz anders belebet. Gedencfet er an Gott, das höchste Wesen, so muß er mit lobendem Munde ausbrechen: Herr! unser
 Psalm 8, 10. Herrscher, wie herrlich ist dein Nahme in allen Landen. Siehet er auf seine wunderbare Bildung; so ruft er aus: Ich dancke dir darüber,
 Ps. 139. 14. o Gott! daß ich so wunderbarlich gemacht bin; wunderbarlich sind deine Wercke, und das erkennet meine Seele wohl. Alle dessen Psalmen sind voll des Lobes, des Ruhms und der Erhebung Gottes über alle die vielfältige Wohlthaten, womit Er seine Geschöpfe überschüttet. Und würde er wohl eine andere
 Sprache

Sprache geführt haben, als die, welche der Heil. Paulus führt, wenn er würde mit ihm die herrliche Erlösung, so durch Christum würcklich geschehen, gesehen haben: Gelobet sey Gott Ephes. und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, 1, 3. der uns gesegnet hat mit allerley geistlichen Seegen in überhimmlischen Gütern durch Christum?

David hatte aber hie noch besondere Bewegungs-Gründe, die ihn zu einer so seeligen Bemühung reizeten. Er eröffnet sie in dem zweyten Theil unserer Worte:

II. Da ich, oder, dan da ich den Herrn suchte, antwortete er mir, und er errettete mich aus aller meiner Furcht. Zweyter Theil.

a) Gott ist überall gegenwärtig. Wir finden allenthalben die allerdeutlichste Spuren von seiner unendlichen Weisheit, unendlichen Allmacht und unendlichen Güte. Wo soll ich hingehen, bittet David, vor deinem Geist? Psalm 139/7 Und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht. In ihm leben wir, bewegen wir uns und sind Gesch. wir. Davids Ausdruck bedeutet hie also ganz 17/28 etwas anders. Der Sünder hat den Herrn seinen Gott verlassen und durch seine Uebertretung hat er sich seiner Liebe, Gnade und Huld verlustig gemacht. Er ist ein Aufrührer in seinem Reiche. Unsere Untugenden scheiden Jes. 59/2 uns und unsern Gott von einander, und unsere Sünden verbergen sein freundliches, sein holdseeliges Angesicht von uns. Wir müssen uns

uns also wieder aufs neue um dessen Huld und Liebe bemühen. Dieses geschieht durch Buße, Glaube und Gebät, dadurch sie suchen, dadurch finden wir den Herrn. Ja Gott ist so nach seiner unendlichen Erbarmung gegen den armen Sünder gesonnen, daß er ihm durch seine vorkommende Gnade entgegen gehet und ihm zuruft: Nie bin ich, nie bin ich, und er giebt ihm so gar, wenn es ihm beliebt.

1. ihm so gar, wenn es ihm ein rechter Ernst ist, die Kräfte, um ihn zu suchen und zu ihm kommen zu können: Durch die wahre Buße und Glauben wird uns der Weg wieder zu Gott gebahnet und aufgeschlossen. Man erkennet da recht überzeugend sein grosses Sünden-Elend; Man bereuet mit einer wahren Reue alle seine Abirrungen von den Geboten des Herrn; Man betrübet sich mit dem verlorren Sohn, daß man das Haus seines Vaters verlassen und alle seine Huld verscherzet. Man macht sich wieder mit demselben auf, und ist begierig nach der Gnade Gottes, und wirft sich blindlings durch den Glauben in seine Liebesarmen hinein, die er uns in Jesu, seinem Sohne, geöffnet und täglich offen hält. Und damit der Herr uns dazu bewegen möchte, so rufet er uns selbst bey dem Propheten zu: **Sorru** Jerem. ihr mich, o der Freundlichkeit Gottes! so ihr
29. mich von gankem Herzen suchet, so will ich
13. 14. mich von euch finden lassen. Ja, er thut den
feverlichsten Eyd bey seinem eigenen Leben, da-
Es. 33. mit wir nur seinem Worte trauen mögen: **Sorru**
11. wahr ich lebe, ich habe keinen Gefallen an dei-
nem

nem Tode, sondern ich will, daß du dich be-
kehrst von deinem bösen Wesen, und lebest.

Wir suchen aber auch ferner Gott den
Herrn durch ein eifriges, demüthiges und
gläubiges Gebät. Herr! wenn Trübsal da ^{Es. 26,}
ist, so suchet man dich, sagt der Prophet. Und ^{16.}
der getreue Heiland giebt uns den wohlmei-
nenden Rath: Bittet, so wird euch gegeben; Matth
suchet, so werdet ihr finden. Und das ist das ^{7, 7.}
eigentliche Suchen des Herrn, wovon hie der
Heil. Dichter redet. Gläubige wissen es aus
der Erfahrung, wie sehr sie der Gnade, der
Hülffe, des Beystandes, und der Liebe Got-
tes bedürftig und benöthiget sind. Sie erken-
nen es, daß alles, was sie sind und was sie
haben, von Gott, dem Geber aller guten Sa-
ben, seinen Ursprung habe, und daß auch das
Gute in ihnen seine Gnade und Geist würcken
muß. Deine Güte, sagen sie mit David dar- ^{Psalm}
um, o Herr! ist besser, dann das Leben, meine ^{634.}
Lippen sollen dich preisen. Da sind so viele
Trübsale, die ihnen hier begegnen; So viele
Bekümmernisse, die ihr Herz beschweren; So
viele Strauchlungen und Sünden-Mängel,
die sie der göttlichen Gnade oft unwürdig ma-
chen, und deren seeligen Zufluß auf eine Zeit-
lang hemmen. Da haben sie so viele Kraft
nöthig, die Kriege des Herrn zu führen, und
ihnen ist bald Stärkung des Glaubens, bald
Heiligung, bald Muth und dergleichen dazu
vonnöthen; Alles dieses setzet Gläubige an den
Herrn zu suchen, und sich seiner Gnade zu ver-
gewis-

gewissern; Das macht sie in diesem Suchen des
 HErrn anhaltend, daß sie mit Jacob sagen:
 1 Mos. HErr! ich lasse dich nicht, du seegnest mich
 32, 26 denn; das macht sie darin eifrig und nach der
 Psalm Gnade Gottes seufzend; Ach! daß ich dein
 42, 3 Angesicht bald schaue. Eben so gieng es auch
 hie diesem Manne Gottes; dies waren die
 Ursachen, warum er sich nach dieser Heilsquelle
 so sehr sehnete, und warum er sich um der
 göttlichen Gnade, Liebe und Gunst rechtschaf-
 fen bemühet. Er schliesset und die Erfahrung
 hatte es ihn bereits gelehret: daß die den
 v. II. HErrn suchen, keinen Mangel haben an irgend
 Psalm einem Gute; Und daß die der HErr nicht
 9, 11 verlässet, die ihn suchen.

b) O! Wo so dann der HErr und seine
 erquickende Gnade gesucht wird, da lässet er
 sich finden; Wo man so unermüdet im festen
 Vertrauen an sein liebereiches Vater = Herz
 anklopft, da will er es öfnen; Dann er hat
 noch nie vergeblich zum Saamen Jacobs
 gesagt: Suchet mich. David hatte davon
 die lebendige Probe. Er, der HErr ant-
 wortete mir, sagt er, da ich ihn suchte und
 seine Gnade demüthigst begehrte, und er
 errettete mich aus aller meiner Furcht.
 Zwey der fürtrefflichsten Wohlthaten, machet
 dieser König hie nachmahft, die sein eifriges
 Suchen, sein brünstiges Gebet, bey dem HErrn
 ausgewürcket. Die erste davon war: Daß
 Ps. 103 der HErr ihm geantwortet. So liebeich-
 13. gehet Gott mit uns um. Wie ein Vater sich
 seiner

seiner Kinder erbarmet, so erbarmet sich der
 Herr über die, so ihn fürchten. Seine Ohren Jes. 59
 sind nicht dicke worden, daß er nicht uns sollte 1.
 hören; Und seine Hand ist nicht zu kurz, daß
 er nicht helfen könne. Vielmehr hat er ver-
 heißen: Ehe wir ruffen, will er antworten, Jes. 65
 und wenn wir noch reden, will er hören. Da 24.
 vid verstehet hierunter anders nichts, als die
 wirkliche Erhörung seines Gebets und die
 Gewehrung seiner Bitte. Vielleicht mag er
 hie seine Gedancken gerichtet haben auf das
 Licht und Recht, oder die Edelgesteine, womit
 der Hohepriester unter dem alten Testament
 auf seine Brust so vorzüglich prangete, und
 damit er zu dem Herrn nahete, wenn er ihn
 in gewissen Fällen um Rath zu fragen hatte,
 da er dann die göttliche Antwort, es sey durch
 eine vernehmliche Stimme, oder, wie wahr-
 scheinlicher, inwendig durch Eingebung des
 Geistes, darauf empfieng. Ein offenklares
 Kennzeichen, meine Brüder! Wann David
 redet von einem Antworten des Herrn auf
 sein Gebet, daß ihm, dem Herrn, sein Geissen,
 sein Flehen, sein Suchen angenehm gewesen,
 und daß dieser Knecht Gottes dasselbe so mit
 Weisheit nach dem Willen und den Wegen
 des Herrn eingerichtet, daß er auch der Erhö-
 rung sich darauf sicher gewärtigen konnte.
 Darinn begehen wir oftmahlen den größten
 Fehler bey unserm Gebet, daß wir von Gott
 etwas bitten, das nicht mit seinem Willen
 und Wegen übereinkommt, und welches, wann
 wir

E

wir

wir es empfiengen, uns nur mehr zum Schaden,
Matth als Vorthail, gereichen würde. War es nicht
20, 21 eine entsetzliche Thorheit von jener Mutter der
Söhne Zebedai, daß sie den Heiland bittet,
daß sie möchten die fürnehmsten Ehren-
Stellen in seinem zukünftigen Reiche bekleiden?

Jac. 4, Dies macht unser Gebet bey Gott verhasst.

3. Ihr bittet, wirft uns aus dem Grunde Jacob
vor, und krieget nicht, darum, daß ihr übel
bittet. David betrügt sich weit vorsichtiger
darinnen; Und das machet, daß der Herr
ihm auf sein gläubiges Flehen antwortet, und
thut, was er von ihm begehret, und an einem
Psalm andern Orte rühmet er: Der Herr höret,
4, 4 wann ich ihn anruffe.

Nichts aber versicherte David mehr von der
Gewißheit der Erhörung seines Gebets, und daß
der Herr ihm geantwortet, als die wirkliche
Hülffe, die er darauf verspürete: Und er hat
mich errettet aus aller meiner Furcht. Die
Furcht, der er gedencet, ist eine Bekümmerniß
und Unruhe des Herzens, die wir wegen eines
Uebels, wovon wir uns vermuthen, daß es uns
treffen werde, empfinden. Sie gehet meistens
theils mit vieler Einbildung vergesellet, und ist
eine bittere Frucht der Sünde. Je grösser
nun das Uebel ist, das uns zu leyden bevorstehet,
je mehrere Schwierigkeiten sich dabey häuffen,
demselben entfliehen zu mögen, je grösser, je
empfindlicher ist dieser Schmerz, diese Be-
ängstigung bey uns. Dergleichen auch gerechte
Unruhen finden sich öfters bey Gottes-
Kindern

Kindern sehr häufig ein. Bald führet sie ihr leiblicher, bald ihr geistlicher Zustand herbei. Wer weiß nicht wie mannigfaltig das Uebel im leiblichen ist, das ihnen ihr Herr oft so hoch bekümmert? Da ist Verfolgung, die über ihrem Haupte oft schwebet; Armuth, die ihnen den Untergang drohet; Schwachheit des Leibes, die die schmerzlichste Empfindungen ihnen verkündigen und andere dergleichen äußerliche betrübte Umstände mehr, die ihnen lauter Unglück, lauter Mißvergnügen, lauter Bedrängung ansagen. Da ist ferner in dem geistlichen vieles, das ihnen solche Furcht auch oft einjaget. Da ist die Sünde, die sie so oft ängstiget; Da ist die Welt, die gottlose Menschen, die ihnen nachstellen; Da ist Satanas, der um ihnen herum gehet, wie ein brüllender Löwe, um sie zu verschlingen; Da ist der Zorn des Allmächtigen, der sie oft schrecket, daß sie mit dem Psalmisten ausrufen: Ich fürchte mich Ps. 119, vor dir, daß mich die Haut schaudert, und 120 entfesse mich vor deiner Rechten. Kein Wunder, daß dergleichen nicht Furcht, nicht Angst, nicht Bangigkeit, Verzagenheit und Blödigkeit in ihnen öfters erwecken sollte. Wenige sind so stark, daß sie dem Paulus nachsagen können: Nichts, nichts soll uns scheiden von der Liebe Röm. 8 Gottes, weder Tod noch Leben, weder Engel 38. 39 noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder gegenwärtiges noch zukünftiges, weder hohes noch tieffes, noch keine andere Creatur. David wuste hievon recht nachzusagen; Und wer hatte

C 2

mehr

mehr wiederwärtige Schicksale ausgestanden, als dieser? Wer empfand den Stachel der Sünde mehr, als er? Er redet desfalls von vielerley Art Furchten, und rühmet zuletzt, daß ihn sein Bundes-Gott von aller solcher Furcht, von allen solchen Beklemmungen seines Herzens, sie mochten Nahmen haben, wie sie wollen, gnädiglich errettet und ihn von aller Noth befreyet hätte. Und er, der Herr, hat mich errettet aus aller meiner Furcht. So wird auf Finsterniß es wieder Licht. So führet der Herr in den Tod, aber auch wieder heraus; So leitet er die Seinigen oft zwar wunderbarlich,

Pf. 73, doch zuletzt seelig. Du leitest mich nach deinem
24. Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren auf.

Pf. 94, Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Her-
19. zen, aber deine Tröstungen ergößten meine

I Mos. Seele. Ein Joseph erblasset für Furcht, da
37, 24. seine Brüder ihn in die Grube werffen, aber

der Herr errettet ihn davon, und kröhet ihn mit Ehren. Die Errettung bestehet in einer gänglichen Befreyung von einem empfindlichen Uebel, worin wir stecken, und statt dessen wir eines glückseligen Zustandes genießen. Sie führet zwey der süßesten Wohlthaten also bey sich und ist dasselbe, was sonst erlösen heisset. Davids Errettung gieng hie eigentlich die Furcht an, worin er sich befand, und gibt damit zu erkennen, wie das selbige gänglich nur aus seinem Herzen verschwunden und er dagegen der innerlichen Tröstungen des heiligen Geistes, der Ruhe, und der Zufriedenheit in seinem

seinem Gewissen wieder genösse. Und wie daß auch die heilige göttliche Fürscheidung seine äußerliche Umstände so eingelencket, daß alle die Gefahr, alle die Noth, die sonst über seinem Haupte geschwebet und ihm nichts, als Untergang ankündigte, nunmehr gänzlich vorbehey, und der freundliche Gnaden-Blick Gottes, der ihm auf das neue so tröstlich anschiene, alle diese düstere Wolcken, wohinter das gnädige Angesicht Gottes eine Zeitlang als verstecket war, nun völlig vertrieben hatte, und er nun fröhlich wieder rühmen konnte: Der Herr hat mich errettet aus aller meiner Furcht. Der Herr ist mein Licht und mein Heyl, vor wem sollt ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen?

Psalm
27, 1.

So empfand dann erst David recht, wie gut es sey, sich auf den Herrn verlassen, und wie gut es die haben, die sich im Gebet nahe zu Gott halten und ihre Zuversicht setzen auf den Herrn Herrn, der sie hilft. Seelige Wirkung des demüthigen Gebets, das er für dem Herrn, seinem Gott, ausgeschüttet! Angenehme Empfindung von der Wahrheit des Wortes: Ruffe mich an in der Noth, Ps. 50, so will ich dich erretten. Er ruffe mich an, Ps. 15, so will ich ihn erhören, ich bin bey ihm in der Noth, Ps. 91, ich will ihn heraus helfen und zu Ehren machen! Wer konnte es ihm dann verdenecken, daß er, so innigst davon gerühret, sich nicht zum Lobe seines Gottes anschicken sollte, und

E 3

auf

daß er alle seine gläubige Mitgenossen mit dazu aufbeut, dem Herrn zu danken für das Gute, das er seiner Seelen gethan hat? Wer mußte nicht die große Freundlichkeit Gottes daraus deutlich ersehen gegen die Menschen-Kinder, und selbige mit tiefer Demuth mit ihm preisen?

Zueignung.

Freunde in Jesu! Hatte David Ursache, seinen Gott zu preisen? Ist je ein Volk unter der Sonnen, das er süglicher auffordern kan, mit ihm dessen Nahmen zu erhöhen? So sind wir es, die wir uns in Mecklenburgs seetigen Grenzen eingeschlossen sehen. Hie stehet der Unterthan unter der weisen Regierung des besten Regenten, der mehr ein Vater des Vaterlandes, als ein Beherrscher der Völker ist, die die heilige Fürsorgung ihm unterworfen hat. Hie genießen wir die süße Ruhe und den edlen Frieden, da andere Völker jezt den blutigen Schwerdt-Streich des Krieges auf das grausamste empfinden, der fast allgemein geworden. Hie öfnet der Herr noch seine milde Vater-Hand gegen uns, und läßt sich nicht an uns unbezeuget, sondern läßt uns viel, viel Gutes geschehen, und er erfüllet unsere Herzen mit Speise und Freude, da andere Länder eine entsetzliche Hungers-Noth drücket, die einem billig Grauen und Schauder einjagen muß. Hie stehen die Pfeiler der Kirchen

Gt.

Gottes noch feste, und das angenehme Licht des Evangeliums scheint noch, ohne zu befürchten, daß es von dem Winde der Verfolgung ausgelöscht werde. Und wer ist im Stande, alle die Menge der herrlichsten Wohlthaten Gottes aufzuzehlen, die der Herr uns aus lauter Güte für vielen andern so reichlich angedeyen läßt? Aber was gebühret dem Herrn, unserm Gott, unserm gnädigen Gott, von uns anders dafür, da wir ihm nichts anders geben können, als Ehre, Ruhm und Danck, den wir mit Mund und heiligem Leben ausdrücken müssen? Sollte es nicht uns in dessen Entstehung zu einem heiligen Nachsinnen bringen, was dorten der Herr seinem alten undankbaren Israel vorrückte, dem Volk, das er eben so mit unzähligen Wohlthaten überhäuffet hatte? Dankest du also dem Herrn, deinem Gott, du toll und thöricht Volk? Ist er nicht dein Vater und dein Herr? Ist es nicht er allein, der dich gemachet und bereitet hat? O! Daß wir Gott und dessen herrliche Tugenden mehr erkannten; So würden wir ihn und seine Güte auch mehr lieben, loben und danken!

Der heutige Tag, meine Brüder! Da wir die grosse, die nie genug zu preisende Wohlthat der glücklichen Geburt des jungen Prinzen festlich begehen, mit welcher der Höchste unser hohes Haus Mecklenburg und diese Länder gekrönet, ist noch insbesondere

für uns die stärckste Aufmunterung, Danc und Lob zu opfern unserm GOTT, und zu bezahlen dem HERRN unsere Gelübde? Wo ist ein Unterthan? Wo ist ein Herz unter uns? Das noch von Empfindung belebet, das nicht die Sprache Davids führen, und jauchzend darüber ausrufen sollte: Preiset mit mir den HERRN, und lasset uns untereinander seinen Nahmen erhöhen. Da wir den HERRN suchten, hat er uns geantwortet, und uns errettet aus aller unserer Furcht.

Ihr, meine Zuhörer! Seyd selbst meine Zeugen, wie oft und mannigmahl wir unsere Geiſſer darum vereinigt und GOTT mit einander an dieser heiligen Stätte innigst angeflehet, daß er uns doch ein so theures Kleinod, einen so süßen Friedens- Zweig für Mecklenburg schencken möchte, und siehe, der HERR hat uns erhört und geantwortet, er hat uns errettet aus aller unserer Furcht, die unser Herz so beschwehrete, und wir fast besorgen mußten, daß die so höchst berühmte Beherrscher dieser glücklichen Länder in unserm grossen Prinzen Ludwig ihr Ende nehmen würden. Was war uns darum wohl freudiger, als die Nachricht, die gestern erschallte, und die wir von den Händen unsers Durchlauchtigsten Herzogs selbst empfingen? Freuet euch, GOTT hat Mecklenburg einen Prinzen, einen gefunden und wohlgestalteten Prinzen geschenkt. Weß Herz wird mehr über diese frohe

frohe Begebenheit gerühret seyn? als eben das
 Herz dieses unsers Durchlauchtigsten Lan-
 des Vaters und unser Durchlauch-
 tigsten Landes Mutter, da dieselben
 ihren hohen Regenten Stuhl, den sie mit so
 grossem Ruhm in diesem Jahr bestiegen, viel-
 leicht so gar in diesem ihren Durchl. Vetter
 befestiget sehen; Wie wird dasselbe darüber
 von lauter Lob und Freude übergeflossen seyn?
 Und uns deucht ihnen vor dem Throne Got-
 tes auf ihren Knien gebeugt zu sehen, und ihre
 Augen voll der zärtlichsten Thränen, die sie
 als so viel Zeichen ihrer aufrichtigsten Danck-
 barkeit und ihrer Freude darüber ihrem Gott
 miteinander demüthigst aufopfern. Wie
 viele Demuthsvolle Lob- und Freuden-
 Seufzer werden ein nach dem andern in dem
 Gemüthe der Durchlauchtigsten ho-
 hen Eltern dieses von Gott erbetenen
 Prinzen zu Gott in die Höhe gestiegen seyn?
 Und wie wird die hohe, die gottsfürchtige
 Frau Mutter desselben mit Maria einen
 Lobgesang den Herrn angestimmt haben,
 daß er seine Magd so gnädig angesehen?
 Was für ein süßes Echo der angenehmsten
 Jubel- und Freudenlieder wird über diese
 glückliche Geburt in dem hohen Herzogth.
 Sachsen-Coburgischen Hause
 erklingen? Wenn die freudige Botschaft
 ingehet: Gott hat Mecklenburg, Gott
 hat Charlotta Sophie mit einem ge-
 finden,

funden, mit einem wohlgebildeten Trinken erfreuet? Und unser Blut, meine Geliebte, sollte hierbey erstarrt bleiben? Und unser Herz sollte nicht gerühret und von der grossen Freude durchdrungen seyn, die so manches grosses Herz beseelet? Doch wir zweyffeln nicht daran, geliebte Brüder! daß ihr dergleichen Regungen der Freude auch bey euch fühlet. Wir glauben, daß ihr euch in dem Stücke nicht selbst feind seyd. Aber wie ist unser Herz in Ansehung des Lobes, des aufrichtigsten Dancß beschaffen, der unserm Gott dafür gebühret? Wohlthaten sind wir begierig von Gott zu empfangen, aber ihn auf eine gefällige Weise dafür zu dancßen, das düncket uns meisten etwas beschwerliches zu seyn, obgleich diese Pflicht so natürlich, und der Dancß allezeit Gott zu neuen Wohlthaten veranlasset.

Nie müssen wir denn vergessen, was der Herr an uns nun gethan hat. Je grösser diese Wohlthat ist, die wir von dem Herrn empfangen, desto williger, desto eysriger müssen wir uns bezeigen, seinen Nahmen zu verkündigen. Unser Mund, unser Leben, unser ganzer Wandel muß nun Zeugniß geben, daß wir dieses herrliche Wesen, das der Geber alles Guten ist, recht kennen, innerlich verehren, und wie hoch wir dies Heil schätzen, dessen Er uns ohne alle Würdigkeit theilhaftig gemacht. Laßt uns dabey, da wir weiter nichts thun können, nie aufhören, für das beständige fortdaurende hohe Wohl

Wohl unsers grossen, unsers so huldreichsten
 Gesalbten zu bitten, Dessen Scepter über uns
 ausgestreckt ist; daß der Allmächtige Dero-
 selben kostbares Leben biß auf die späteste Zei-
 ten fristen, Ihre Gesundheit stärken, und Dero
 mit so viel Ruhm und mehr als väterlichen Für-
 sorge begleitete Regierung fernerhin segnen wolle,
 um wie ein Hirte uns zu weyden; Unser Herz
 und Mund müsse sich beständig in den heissesten
 Seufhern zu Gott für das unverrückte hohe
 Hohergehen unserer theuersten und gnädigsten
 Regentin öffnen! Und nie müssen wir ermü-
 den, alles das von Ihm zu erfliehen, was nur
 immer unserm gnädigsten Prinzen Ludwig
 und Dero Frau Gemahlin Durchl. samt De-
 roselden theuerem jüngst gebohrnen Prinzen
 erspriechlich und in Zeit und Ewigkeit gedeylich
 ist. Noch müssen wir auch nicht aufhören, für
 die Fruchtbarkeit unserer Fürsten und Fürstin-
 nen, die das Band der heil. Ehe gebunden, zu
 bitten; und das ganze hohe Saß Mecklen-
 burg, dessen starcken Schutzes, dessen hohen
 Gnade wir, wir, meine Brüder! so vorzüglich
 genießen, müsse stets ein Hauptaugenmerk bey
 allen unsern Seufhern, bey allen unsern Gebä-
 tern seyn, die wir in dem Schooß unsers himm-
 lischen Vaters ausschütten. So wird ferner
 Friede und Freude ob unserer Wohnung seyn,
 und Gerechtigkeit und Ehre wird binnen unsern
 Mauern blühen; So wird der Herr fortfah-
 ren, unsers Fürsten Thron zu bauen, und die
 grüne

44 Danck-Predigt über Ps 34, 4. 5.

grünende Delzweige der theuresten und fürtrefflichsten Prinzen und Prinzessinnen werden ihn schmücken, daß es nie dran fehlen wird; So wird Jacob fröhlich seyn und Israel sich darüber freuen, und unser Gesalbter wird uns immer hold seyn; So wird der Herr Lust haben, fernhin auch bey uns hie zu wohnen und erfüllen alle unsere Wünsche, und wir werden unter dem Feigenbaum der besten und glücklichsten Regierung allezeit Wonne und Ruhe finden.

Offenb. Ihme, dem Lamm, unserm Herrn Jesu 1, 5. 6. Christo, dem treuen Zeugen, und dem Fürsten der Könige auf Erden, der uns geliebet hat und gewaschen von den Sünden mit seinem Blute, demselbigen sey Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

Gebät.

Herr! unser Herrscher! wie herrlich ist dein Nahme in allen Landen, da man dir dancket im Himmel. Groß sind deine Wunder, und unerforschlich alle deine Wege und Werke, das erkennet unsere Seele wohl. Licht ist dein Kleid, und Gerechtigkeit deines Stuhls Bestung, und deine Gnade und Wahrheit währet für und für über alle, die auf dich hoffen. Wir beugen dann an diesem unserm heutigen Danck- und Freuden-Tag unsere Knie vor dir, der du der rechte Vater bist über alles, was da Kinder heist im Himmel und auf Erden; Wir heben unsere Hände zu dir hinauf gen Himmel, dan du bist unser Hort und der Fels unsers Heils, der uns hilffet. Wir preisen mit Demuth alle deine Segnungen und Wohlthaten, die über uns so unaussprechlich groß sind und kein Ende haben. Was ist doch, o Herr!

der

der Mensch, daß du sein gedencst, und des Menschen Kind, daß du dich sein so hoch annimmst und erbarmest? Ach! unser Herz, liebreicher Vater! ist so hoch erfreuet ob dein Heil, das du uns in diesen Tagen geschencket, daß du uns in Gnaden angesehen und unser hohes Regier-Haus Mecklenburg mit einem gesunden und wohlgebildeten Prinzen so hoch erfreuet, und dadurch du dessen grossen Regenten-Stuhl auf ein neues befestiget. Nun erfahren wir, daß du der rechte Gott bist zu Zion, der unser Scussen erhöret und unsere Wünsche uns erfüllet. Wir haben dich so oft gesucht und dich heimlich und öffentlich brünstig gesehet, o allwissender Gott! daß du uns mit diesem deinem, uns so unschätzbahren Heil heimsuchen möchtest, und siehe, du hast uns geantwortet und erhöret, und uns nun errettet aus aller unserer Furcht, die unser Herz beklemmte, daß etwa zuletzt der Scepter von diesem hohen Hause wohl gar entwendet werden möchte. Ach! daß wir dann nun auch möchten geschickt seyn, diese deine so grosse Gnade und alle die Wohlthaten, die du aus deiner milden Hand uns schenkest, recht zu rühmen, zu loben und zu preisen! O! wie trostlich ist dein Nahme; möchte dann nur unser Mund auch voll seyn von deines Lobes und unsere Lippen überlauffen von deinem Ruhme! O! daß wir diese deine grosse Barmherzigkeit, der wir nicht werth sind, recht erkennen; und unser Herz möchte dadurch innigst gerühret seyn, dich nun bis in Ewigkeit wieder zu lieben. Nimm dann doch gnädig an dies unser Opfer, das wir dir heute, obgleich in Unvollkommenheit, doch in Aufrichtigkeit unsers Herzens, bringen, und laß dir nach deiner Gnade um Christus willen gefallen unsere Anbätung und unser Lob, und die Thränen der Dankbarkeit und der Freude, die wir dir in Demuth jetzt dafür opfern. Wie müssen wir dieser deiner grossen Güte vergessen, die du an uns erwiesen! Unser ganzes Herz und unser ganzer Wandel werde lauter Dankbarkeit, und von nun an gereiniget von allem dem, was dir nur immer an uns mißfällig ist. Nun mercken, nun sehen wir, o getreuer Gott! daß unser Mecklenburg noch theuer und angenehm ist in deinen Augen. Laß es dann doch ferner seyn ein gesegnetes Land, wo deine Ehre und deine Gerechtigkeit wohnet. Wie müsse es deinselben und dessen grossem Regier-Hause an Flor fehlen

fehlen, und dessen mächtiger Regenten = Stuhl müsse wehren, so lange die Welt stehet! Erfreue dann doch, gnädiger Gott! die Seele deines grossen Knechts, unsers allertheuersten und besten Regenten, und Deroselben Frau Gemahlin, deine grosse Dienerin, unsere gnädigste regierende Landes = Fürstin. Setze und erhalte Sie zum Wunder deiner theuersten Segnungen, und nie müsse eine Glückseligkeit der Regenten gedacht werden, die du nicht an Ihnen uns zeigetest! Hast du nun Ihre Herzen so hoch durch die Geburt dieses Prinzen erquicket, so erhalte denn doch, und vermehre diese deine Freude in Ihnen, daß sie Sie sehen, daß du o Herr! mit Ihm bist, und daß du dieses kostbare Kleinod uns beständig bewahrest, und nicht wieder von uns nimmst. Laß Sie an Demselben die selbige Früchte einer klugen und gottsfürchtigen Erziehung bis auf die späteste Zeiten erleben Und, o daß es dir doch einmahl gefallen möchte, barmherziger Gott! Deren hohe Ehe = Verbindung nach unser aller längstem sehnlichstem Verlangen mit solch einem theueren Zweige auch zu bekrönen, und wir die Erfüllung deines Wortes mit Jauchzen an Ihnen erfahren möchten: daß der Saame der Gerechten theuer und werth in den Augen des Herrn sey.

Geuß aus o Gott aller Segnungen! Deine Gnade im reichen Maasse über unsern theuren Prinzen Ludwig, dem Herrn Bruder unsers Regenten, und deroselben Frau Gemahlin, der hohen Wöchnerin, die du zu einer fruchtbaren Landes = Mutter zu machen gnädiglich angefangen. Sey ihnen Sonne und Schild, und bringe diese deine theure Dienerin, die dich von Herzen fürchtet, bald wieder zu ihren vorigen Gesundheits = Kräften. Erkennen sie mit uns allen, wie freundlich du sie angesehen, daß du ihnen ein so liebes Ehe = Pfand = geschenkst, o! So gieb ihnen nun auch Weisheit und Kraft diesen theuren Prinzen so zu erziehen, wie es seiner hohen Herkunft geziemet, damit er bey seinen heranwachsenden Jahren eine Freude seiner hohen Eltern, ein Vergnügen des Vater = Landes und eine Zierde und Stütze deiner Kirchen werden möge, worin das Bild eines weisen Regenten zu sehen ist. Laß Ludwigs grosser Stamm fernerhin gesegnet seyn, und laß ihn Kinder die Fülle sehen, und ein jedes solcher edlen

den Keyser werde zu einem Baum der Gerechtigkeit und des Lebens, der vielen tausenden Schatten und Nahrung gebe! Am dereinstens mit Freudigkeit mit ihnen vor deinem Throne treten zu mögen, und sagen zu können: Da sind die theuere Pfänder; Siehe Herr! Da sind wir und die Kinder, die du uns gegeben hast.

Deine Gnade und Segen wollest du dann auch o ewig lebendiger Gott! Fürnemlich für und für walten lassen über deinen Gesalbten, unsern jetzt gebornen Prinzen. Behüte ihn in seiner zarten Kindheit und immerdar wie deinen Augapfel und leite ihn mit deinen Augen. Bekröhne ihn mit deinen allerbesten Segen, die du in den Schätzen deiner Allgütigkeit hast; Pflanze in ihm deine Furcht und schmücke ihn mit allen den fürstlichen Tugenden, die ihn werth und köstlich in deinen und aller Welt Augen machen. Salbe ihn mit deinem heiligen Geiste und laß auf ihn ruhen den Geist deiner Erkenntniß und der Stärke. Verleihe ihm ein gesundes, gutes und langes Leben, und lasse ihn sehen dein Heil; Lasse ihn zunehmen und wachsen an Alter, Weisheit und Gnade bey Gott und den Menschen, daß er dir o Herr Jesu! Lebe und dein Lob in Zeit und Ewigkeit vermehre.

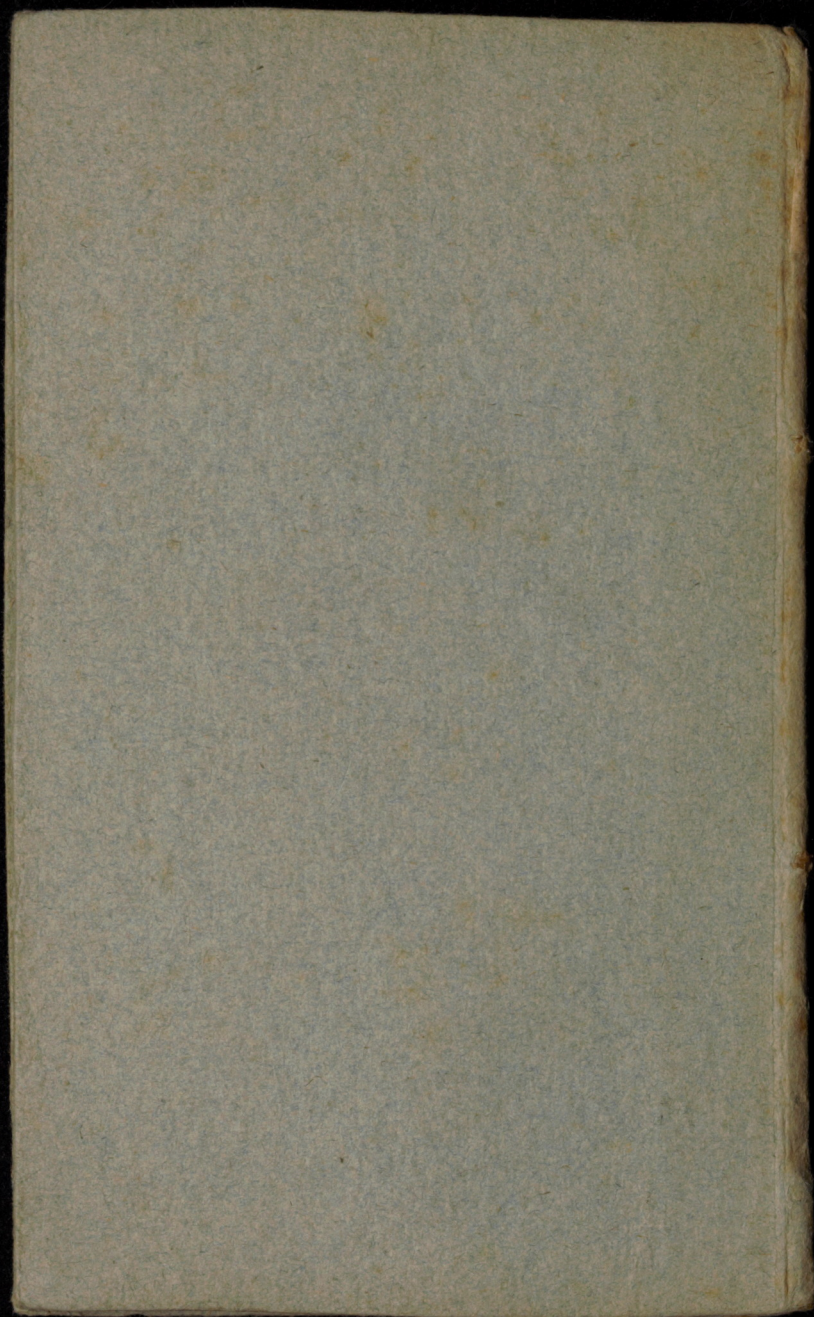
Ueberschütte auch o barmherziger Gott! Mit deinen Heils- und Gnaden-Strömen die beyde Prinzessinnen, die hohen Geschwistere unsers regierenden Herzogen. Vermehre in ihnen alle das Gute, das dein Geist und deine Gnade in ihren Seelen gewircket; Mache sie zu Fürbilder der Gottseligkeit, und laß deinen theuern Frieden in ihren Herzen wohnen, der über alle Vernunft gehet; Alles nur irdeneckliche leibliche Gute müsse ihnen folgen ihr Lebenlang! Und lasse sie sich immerdar freuen, daß du o Gott! uns so gnädig bist, und es deinem Volcke, unserm Mecklenburg, so wohl gehet, bis sie sich ewig in deinem Antlitz belustigen werden.

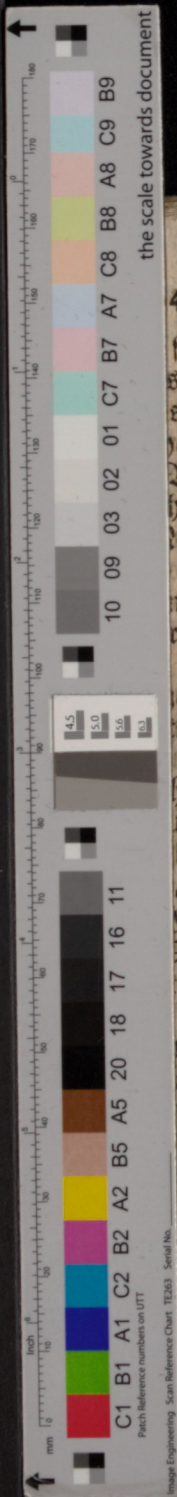
Laß dann o Herr! Wie wir noch bitten, das Leben aller dieser deiner Gesalbten und aller derer, die sich hohe Anverwandte und Freunde dieses hohen Hauses nennen, beständig

beständig hin theuer und werth in deinen Augen seyn. Segne auch die mit allerley Gnade und Segen, die deine heilige Vorsicht mit über uns zu machen gesetzt und denen du die Sorge für das Beste deines Volckes mit anvertrauet hast; Und lasse auch o HErr! Dein Licht leuchten über dein Erbe, das nach deinem Nahmen genennet ist. HErr unser Gott und Heiland! Wende dich zu der Stimme unsers Flehens und verwirf nicht das Lob und das arme Gebet deines Knechtes, das er heute für dir betet, unser Herz, unsre Lippen, und unser Wandel sollen dich hie schon dafür preisen, und unser Mund soll dich ewig deswegen loben; Wenn wir zu den Thoren des himmlischen Jerusalems miteinander in die stille Ewigkeit eingehen; Und des Paradieses Glanz ewiglich ob uns leuchten wird; Da wird dein Ruhm, dein Lob erst herrlich seyn. Amen!









the scale towards document

4.5.

19

seinen Gott eben
s solch ein Wesen,
s so heilig in allen
haftig in allem sein
Wechsel des Lichts
htet, zu einer Zeit,
und ein demüthi-
andere dazu mit
ng hatte ihn schon
e sey; daß Er nicht
, noch ein Men- ^{4 Mos.}
erene. Daß Er ^{23, 19}

thun, daß Er sollte
Darauf baute
heimlicher Trieb,
i dessen Preis an-
ben anschauen.

aus, mit mir den
dreifung Gottes,
Wesens, bestehet
uß der Majestät
Gottes, die Er
n auf eine so sicht-
ahlen läßt, und
n muß ausgedrüs-
is zu einer solchen
erfordert wird, ist
Größe der Herr-
Erkenntnis. Die
und Anb-itung
nur heuthlicherisch
entlichen Stücke
desselben.